



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)**

190 (14.7.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364413)



# Verzweifelter Kampf in der El Alamein-Stellung

Pausenlos werfen die Engländer ihre Angriffe gegen die deutschen Linien vor / Unerschütterlich steht die deutsche Abwehr!

Von Kriegsberichterstatter Hans Ross  
dab. ... 14. Juli. (PK.)

Vor drei Wochen haben die Truppen der Panzerarmee Afrika die härteste Wehrleistung erbracht, um deren Verteidigung und Werte der Ruins der Unbesiegbare geisterte, mit bürstender Hand angenommen. Die im Hundstun durch den Führer ausgesprochene Ernennung zum Generalfeldmarschall trat den „Löwen der Wüste“ schon weit voraus. Todruf, schon im Umkreis der physikalischen Grenze, und schon zeichneten sich die neuen Persönlichkeiten des britisches Vermarktes ab.

Barclay, Ridotta, Coppazo, Seim, Sidi Modafens und Hassan stehen die Stationen des Eindringens auf ägyptischen Boden. In immer neuen Schiffsabteilungen wurde der Marschall die Umklammerung des Feindes von der Wüste her, zweimal leitete er ihn so, einmal vor Maria Matraf, wo der Feind teilweise südostwärts aus dem noch nicht fertigen Keil entkam, immer niederschlagend aber in Maria Matraf, der bedenklichen Vorkriegsstadt, einem neuen Todruf nach dem Gewicht der Verteidigungsanlagen, nach der Zahl der Geschütze, den meilenweiten Verbindungen, den sorgfältigen Vermittlungen und der Raffinesse einer bis überdeckenden Abwehr.

Oh genau gab es in diesen Tagen den harten Kampf Mann gegen Mann. In Maria Matraf setzte der Kampf, der Todruf verloren hatte, daß er Neaport um jeden Preis halten wollte. Kommandant Armer hat mit der besten Waffe und der Feuerkraft von Maschinenwaffen und Karabinern in diesem Abwehrkampf gegen einen mit wilder Beramessung die Freiheit im Süden und Osten suchenden Gegner ein. Inzwischen nördliche Seiten, die nur durch die Wirkung der Granaten und der ausdauernden Verteidigung der Luftabwehr, die in blau und rot, in grün und gelb ihre Bahn unter dem Sternhimmel zog, waren gegen



Der Einsatz wird besprochen  
Generalfeldmarschall Rommel und Generalfeldmarschall Keitel in Rom, Italien.  
(PK-Aufnahme: 66, 3)

## Im schweren Abwehrkampf bei Orel

Das Massenaufgebot der Sowjets im Gegenstoß unserer Panzer und unserer Infanterie immer wieder geworfen

Von Kriegsberichterstatter Hans Ostfalk  
dab. ... 14. Juli. (PK.)

Der Sonntagmorgen des 5. Juli hatte mit einem atemberaubenden Schauspiel in diesen Schwärmen tauchen früh, kurz nach 8 Uhr, bolschewistische Kampfgruppen und Schlachttruppen, begleitet von Panzern, aber unter Infanterieeinheiten nördlich Orel auf, um sie durch Abwehr von Bomben und durch Verlust von Bordwaffen für die nachfolgenden Angriffe auf Ende „wichtig“ zu machen. Bis zum Abend dauerte dieser tödliche Kampf aus dem Sommerhimmel — und mit welcher Zahl von Panzern diese Artillerie aus der Luft abgelesen wurden, macht am besten folgende Ziffer deutlich: an diesem einzigen Tag, am 5. Juli, wurden über einem Korpsabschnitt nördlich Orel nicht weniger als 63 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Aber das Schauspiel in der Luft war nur ein Vorbild an dem auf der Erde: Aus dem Vorwärtsschreiten plötzliche seit vielen Wochen zum ersten Male starke bolschewistische Panzergruppen durch den Regen und den Schnee auf unsere Stellungen zugetrieben, s. T. Flammenwerfer-Panzer, und trafen hier und da auch ein. Aber vor allem hat die Panzer-Verstärkung unserer Infanteriekompanien ohne eigene Schüsse gegen die bolschewistischen Panzer (es waren in der Mehrzahl schwere Panzer vom Typ M) heran und knachten aus einige davon mit ihren geballten Kanonen; aber die Bedrohlichkeit blieb noch bei. Zum Glück brachte die vorrückende einsetzende deutsche Artillerie der sowjetischen Infanterie, die ihren Panzern folgte, in schwere Ver-

luste bei, daß die Panzer bald neben bleiben mußten und den Geländegewinn nicht voll ausnützen konnten.

Die von immer neuen Sowjetmassen bedrohten deutschen Infanteriedivisionen nördlich Orel bekamen durch unsere Panzer bald Entlastung. Die schon bereitenden Panzerverbände rollen schrittweise nach Norden. Sie leisten bereits am Morgen des nächsten Tages zum ersten Mal einen Angriff und trübten die Bolschewisten mit ihren Panzern, von Artillerie unterstützt, und von Infanterie — erst den Panzern folgend und dann sie überholend — in ihren alten Stellungen ab.

Wenige Stunden später schon setzten die Bolschewisten an neuem Durchbruch an anderer Stelle an, und wieder mußte unsere Infanterie, bis zum letzten Augenblick ausdauernde Infanterie dem Stoß nachgeben, und wieder kamen unsere Panzer an und rückerten die Einbruchsstelle aus. Es entwickelten sich oft Stundenlang, mörderische Schlägen, an denen sich die Panzerkanonen, die Panzerabwehrgeschütze, Artillerie, Flammenwerfer und nicht zuletzt unsere Infanterie beteiligten, die die durch Aufklärungsflyer erkannten neuen bolschewistischen Angriffseinheiten in ihren Bereitstellungen schwer ansetzten, ehe sie zum Angriff antraten.

Selbstverständlich löschten diese schweren Gefechte Verluste auf beiden Seiten, aber wie die Aufnahmen der Gefangenen immer wieder bezeugen, standen die Verluste auf der bolschewistischen Seite in keinem Verhältnis zu den unseren.

Einige Stunden später schon setzten die Bolschewisten an neuem Durchbruch an anderer Stelle an, und wieder mußte unsere Infanterie, bis zum letzten Augenblick ausdauernde Infanterie dem Stoß nachgeben, und wieder kamen unsere Panzer an und rückerten die Einbruchsstelle aus. Es entwickelten sich oft Stundenlang, mörderische Schlägen, an denen sich die Panzerkanonen, die Panzerabwehrgeschütze, Artillerie, Flammenwerfer und nicht zuletzt unsere Infanterie beteiligten, die die durch Aufklärungsflyer erkannten neuen bolschewistischen Angriffseinheiten in ihren Bereitstellungen schwer ansetzten, ehe sie zum Angriff antraten.

Selbstverständlich löschten diese schweren Gefechte Verluste auf beiden Seiten, aber wie die Aufnahmen der Gefangenen immer wieder bezeugen, standen die Verluste auf der bolschewistischen Seite in keinem Verhältnis zu den unseren.

### Zwischen den Zeilen

Wie dem englischen Volk die Geleitungs-katastrophe im Nordmeer beischaut wird

dab. Stockholm, 14. Juli.

Noch immer schweigen die amtlichen Londoner und Washingtoner Stellen über die Katastrophe des Großkreuzers im nördlichen Nordmeer. Aber ganz allmählich muß man das Volk ja doch auf den Verlust der 88 mit wertvollstem Kriegsmaterial beladenen Schiffe vorbereiten. Dabei kommt jetzt eine für die Methoden der feindlichen Agitation höchst beachtenswerte Meldung aus London, die zwar bei weitem kein offenes Eingeständnis darstellt, zwischen den Zeilen aber doch das Ausmaß der Katastrophe verrät. In dieser Meldung heißt es:

„Eine ernste Bedrohung für die Schiffsahrt bedeutet die Zusammenkunft der Fliegende in den U-Booten, wie aus der schonen Behandlung hervorgeht, die dem Geleitern auf dem Meer nach Kursmaus in der vergangenen Woche zuteil wurde. Das Tageslicht, das aus noch im nächsten Monat anfallen wird, bedeutet, daß die Geleitungsgefahr bei den

feindlichen und Ander zur Seite haben, ihre Panzer vor. In wenigen Tagen verlieren sie 35 Panzer, die teilweise in unrichtigen Stellungen einbrechend, von der Artillerie in diesem Bereich zusammengekauert werden müssen. Wo eine Beschießung abgeschlossen ist, werden sich selbst leichtspannende Luftkammernströme biegen und sich in die Luft heben.

Die Front sieht trotz eines Zrommelens von Granaten, das sich von Tag zu Tag steigert, unter einem ungeheuren Munitionsaufwand gegen die in tiefen Deckungslöchern liegenden Soldaten unserer Divisionen war. Auf eine schmale Anariffstelle wurden in einem kurzen Zeitraum 6000 Granaten verschossen, aber als die Russen über die Wüste hinaus dem Vorfeld der Alamein-Stellung angriffen, wurden sie mit blühenden Köpfen zurückgeschoben und verloren nahezu 1000 Gefangene.

Zielfluger und Bomber werden an manchen Tagen fast pausenlos auf die Linien der Reihenfronten angesetzt, die Nacht ist erfüllt von dem Licht der Leuchtbomben, die taufend über der Wüste hinaus dem Vorfeld der Alamein-Stellung angriffen, um den nachkommenden Bombenverbänden das Ziel zu weisen.

Schließlich kämpft in dieser Stellung um Ägypten.

## Englands größte Sorge: das Tonnageproblem

Scharfe Kritik an der Schiffsbaupolitik der Admiralität und an der „Pseudodiktatur“ Churchills

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Stockholm, 14. Juli.

Das Blatt der britischen Handelsflotte, „Lloyd's Shipping Gazette“, drückt heute sehr ernste Zweifel an der Kraft, Energie und Voraussicht bei der Durchführung des britischen Schiffsbauprogramms aus. „Nun ist die Zeit gekommen, um die Frage zu stellen, ob wir die Mittel haben, um den Krieg zu gewinnen oder wegen der Verbände der Admiralgewalt? Wir verlangen von der Admiralität eine Versicherung, daß man an verantwortlicher Stelle die kritische Höhe in ihrem ganzen Umfang erkennt und danach handelt.“

Bevor noch die Unterhandlungen über die Tonnageverluste stattfinden, wird von der Londoner

Presse der allerdings etwas resignierte Versuch gemacht, doch noch in letzter Minute eine öffentliche Sitzung zu erreichen. „Daily Mail“ bringt nochmals das letzte Argument vor, daß die schrittweise Verringerung immer noch besser als das Gerücht sei, eine Auffassung, von der ein schwedischer Korrespondent berichtet, daß sie in vielen Ländern geteilt werde. Auch der Bischof von Bradford läßt sich in dieser Richtung vernehmen und weist sich gegen die „Bestimmungsfrage“ in der Tonnagefrage. Mit deutlicher Spitze gegen Churchill erklärt der freireligiöse Bischof, daß es gelegentlich den Anschein habe, als ob „einige Pseudodiktatoren die europäischen Diktatoren“ bekämpften, um eine eigene Diktatur in England zu errichten.

Lieferungen für die Sowjets große Risiken eingehen müssen. Wenn sie den Angriffen der auf Landungspunkten stationierten Flugzeuge einweichen wollten, so müssen sie einen weiten Umweg von etwa 300 Meilen auf See machen. Die Deutschen haben bedeutende taktische Vorteile, da sie aus den norwegischen Fjorden heraus operieren können.“

### Ernährungskrise in Indien

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Madras, 14. Juli.

Wie in Delhi offen zugegeben wird, nehmen die Ernährungschwierigkeiten in Indien zu. Es fehlt vor allem an Getreide und Reis. Verschiedene Provinzialbehörden, so z. B. der Stadtrat in Lahore, haben die Einfuhr von Weizen auf der Eisenbahn ohne Genehmigung des Weizenkommissars verboten. Technische Beschlüsse hat die Bundesregierung gefaßt, die alleinstufige Ernte von der Regierung beschlagnahmte Löhne festzusetzen. Das Reichsministerium für Indien ist durch den Verlust Burma von Kommissar und Schlichter am Boden als sie ebenfalls in den letzten Jahren schon geworden war, und die Tatsache, daß die Eisenbahn der indischen Eisenbahn in den letzten vier bis fünf Jahren fortgesetzt zurückgegangen, bildet eine besondere Gefahr gegen das englische Kolonialsystem in Indien.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Zahlreiche Gefangene an der ägyptischen Front

(Zusammenfassung der R N 3.)

+ Rom, 14. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front erzielten unsere italienische und deutsche Abteilungen gute Ergebnisse. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und ein Panzersonnenfang gefangen genommen.

Auch die Luftkämpfe war gestern lebhaft. Deutsche Jäger schossen neun Spitfire ab, unsere Jäger ein viermotoriges Flugzeug vom Typ „Liberator“. Zwei weitere britische Flugzeuge wurden getroffen von der Artillerie der Division Tobruk ins Meer. In Verfolg feindlicher Einheiten nach Tobruk wurden einige Araber gefolgt und geringe Schäden verursacht. Die Flak von Bengasi zerstörte ein feindliches Flugzeug und erlöste so die Zahl der abgeschossenen Maschinen auf einhundert.

Der Flughafen von So Benezia wurde von Bombenformationen der Rote angegriffen. Am Berglauf dieser Aktion verlor die Royal Air Force sieben Flugzeuge, davon fünf durch italienische, zwei durch deutsche Jäger.

Sechs unserer Flugzeuge landeten in den Operationen der letzten Tage nicht an ihren Zielpunkten zurück.

Erfolg bei der deutsch-bulgarischen Handelskommission. Aus Anlaß des Deutschbulgarischen Handelsbündnisses bulgarischer Finanzministers Poploff an der Präsident der deutsch-bulgarischen Handelskommission, der bulgarische Generalkonsul Dr. h. c. Freiherr von Brandenstein, zu Ehren des bulgarischen Vizekönigs einen Empfang.

### Um Romona aus Ruzyne:

Roosevelts Meinungsfreiheit

Die Reuter und Los Angeles meldet, hat die Bundesregierung Klage gegen den Geologen Friedrich Walter Hermann auf Erhebung der amerikanischen Staatsbürgerschaft erhoben, weil dieser gelegentlich einmal gesagt habe, daß Hitler doch nur das Beste wolle. Reuter heißt sich, daß dies der erste Prozess dieser Art in den Vereinigten Staaten sei. Wir hoffen sehr, daß es um die demokratische Meinungsfreiheit, deren Schutz offiziell eines der Motive des angeklagten Krieges ist, merklich verbessert wird.

### Gollwoods Spezialkrieg:

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Herald“ plant Gollwoods die Verfilmung von nicht weniger als 200 Kriegsdrehfilmen. Das Blatt stellt dazu fest, daß England bisher sechs solcher Filme herstellt habe, trotzdem sei man aber derartiger Filme bereits müde. Der Berichterstatter des „Daily Herald“ schreibt, er habe deshalb einen fälschlichen „Schrei“ bekommen, als ihm die höchsten Gollwoods zur Kenntnis gekommen wären.

Churchill und Roosevelt haben allerdings gegenüber den Bundesgenossen schon mehr als ein Versprechen gebrochen, als daß sie sich von moralischen Nachstellungen unterziehen lassen sollten. Sie stellen sich auch heute noch. Nur ist die Moskauer Besatzungslage erst ein paar Wochen alt, und die Situation hat sich gegenüber damals nicht so wesentlich verändert — unsere U-Boote operierten auch damals schon ganz erfolgreich im Atlantischen Ozean und in Nordafrika haben zwar die Briten noch der El-Wasala, aber sie mühten immerhin schon, daß Rommel sich anhalte, sie daraus zu verdrängen — aber das erschütterte Männer wie Churchill und Roosevelt nicht. Sie lassen ja auch heute nicht auf Moskau sein, weil sich die Situation seit vier Wochen so grundlegend verschoben hätte, sie lassen auf Moskau sein, weil sie schon vor Wochen gar nicht die Absicht gehabt hatten, sie zu lassen! Sie hatten damals so wenig Schiffe, die unentbehrliche Vorantreibung jeder zweiten Front, wie heute, und sie mühten damals bereits ganz anzu, daß sie heute nicht mehr haben würden, als sie damals besaßen. Sie wollten schon damals Rußland nicht ein Versprechen, sondern nur einen billigen Trost geben, die Meinung in den eigenen Ländern beruhigen, sich stark machen vor den Feinden, die sich vielleicht doch mit einer leeren Waise absprechen ließen! Wie alle Betrüger, hoffen auch sie nicht beim Wort genommen zu werden, hatte nicht eben Molotov ihnen versichert, daß die Rote Armee hart genug sei, die Deutschen zu schlagen?

Nun nimmt sie die Geschichte beim Wort: vor ihrem Verbündeten und vor ihren eigenen Gefährten, wenn schon nicht vor ihrem eigenen Gewissen.

Und nun warten sie, der Sowjetkoloss, der müde und abgelehrt die Rückschlüsse am Don entlang heiser, wie der englische Arbeiter, dem die Moskauer Propaganda diesen Sowjetkoloss als seinen Kameraden vorstellt hat, darauf, daß England und die USA ihrem beschwermütigen Verbündeten wirklich zur Hilfe kommen! Werden sie? Vielleicht möchten sie es, aber sie kommen aber ein ganz kleines bisschen, aber das Wörtchen: Wie? nicht hinweg! Handlung sind es eben ganz kleine Worte, die ganz großen Entscheidungen im Wege stehen! In manchen kommt es sogar vor, daß über das kleinste Wörtchen die größten Reiche fallen!

Die Geschichte scheint drauf und dran, uns ein neues Beispiel darüber zu schreiben!

Dr. A. W.

### Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 14. Juli.

Die dritte Woche der deutschen Offensive im Osten zeigt die sowjetische Kampfkraft in immer größerer Kraft an. Jede Sondermeldung verkündet die Weiterverfolgung des Feindes, die Vernichtung immer neuer Sowjetformationen und Panzerabteilungen, die Eindringlinge immer größerer Mengen von Gefangenen, die sich schon panische Fortdauer des Ruins um den Endziele. Es wiederholt sich das Bild der vorjährigen Sommerkämpfe: die Unfähigkeit großer feindlicher Armeekorps, selbst der Moskauer „Times“-Berichterstatter konnte gestern Abend, die Deutschen in einer derartigen Nacht und Düsternis an, daß ein Standhalten schlechterdings unmöglich werde. Das Wort unmöglich steht auch im sowjetischen Geheimbericht. Dort ließ man am Donnerstagabend: „Es ist unmöglich, alle bisherigen Positionen zu halten.“ Mit diesen wenigen Worten räumt der Sowjetbericht ein, daß noch weitere Verluste kommen werden.

Wie das Verhalten der Kräfte an der Ostfront aussieht, das zeigt folgendes: Die Vernichtungs- und Umverteilungskämpfe bei Minsk wurde an der östlichen Seite geführt, wo die Italiener Winterkämpfe gewonnen hatte. Stalin drängte fünf Monate, ohne einen nennenswerten Erfolg zu erzielen, deutsche Truppen räumten in nur ein Tagen hier die Feindstellungen aus.

Es geht sehr um ganze an der Sowjetfront, schreibt der sowjetische Oberst Anstetim im „Stocholms Kronblatt“, und er führt in seiner Berichterstattung aus, daß Durchbruch und Durchstoßkraft der Deutschen jetzt nicht mehr aufzuhalten sind. Die Fortschritte der deutschen Offensive vom letzten Sommer näherte sich hiermit ihrer Krönung. Die Moskauer Blätter aber, soweit Auszüge nach Schweden kommen, enthalten gestern nochmals die Hoffnung auf anrückende Hilfe aus den Westfronten, und nur allmählich gehen sie den Verlust weiterer Positionen im Endabschnitt zu.

Der geistige Wehrmachtsbericht spricht von endgültigen Verlusten an der Kaukasus-Front. Das Wort Kaukasus kehrt seit Tagen in den sowjetischen Berichterstattungen der Londoner Presse immer wieder. Die „Daily Mail“ schreibt am Samstag: „Wenn auch Sevastopol verloren ginge, so bliebe der Sowjet die uneingeschränkte Heberhebung der wichtigsten Kaukasus-Front.“ Von Sonntag bis heute sind es nur drei Tage und an der Kaukasus-Front dominiert in vollständigem Einig die Kampf-Fliegerei.

Die Nachrichten der großen Idee im Osten über die Sowjets geht auf alles Plänen, vor allem der USA über. Im Repräsentantenhaus hat der Vorsitzende des Ausschusses für Außenbeziehungen, Richard Russell, die Sowjets könnten ihren jahrelangen Krieg mehr durchhalten. Der Krieg werde wahrscheinlich 1942, sicher aber 1943 zu Ende gehen, und es sei deshalb nicht notwendig, in den USA noch die Männer unter 20 Jahren einzuberufen.

## Jede Menge nichtgenutzten Eisens muß abgeliefert werden!

Eine neue Schrottsammelaktion zur Mobilisierung der Eisenreserven / Aufruf des Munitionsministers Speer

dab. Berlin, 13. Juli.

Nur Sicherung der für die deutsche Rüstung notwendigen Eisenreserven hat der Reichsminister für Rüstung und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichspräsidenten für den Reichsbereich, Reichsmarschall Göring eine Anordnung erlassen,

nach der jede verlässliche Menge nicht genutzten Eisens des Reichsbereichs anzuführen ist.

Dazu gehören insbesondere Stetten, unbenutztes Eisen- und Stahlmaterial in nichtgenutzten Sorten und Abmessungen, unbenutztes Eisen- und Stahlmaterial und auch am unbenutzten Rohmaterial, Restmaterial aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht einsetzbar sind, aber durch Zweckänderung nicht mehr benötigt werden und schließlich Metallreste ausfallen unter besonderen Voraussetzungen.

Gegen Ablieferung solchen Eisens und Stahls wird grundsätzlich nur der Schrottwert gezahlt, doch können bei ansehnlicher Menge, bei Restmaterial und bei Metallresten Anlagen Beiträge auf Anfallentschädigung gezahlt werden.

Im Zusammenhang mit der Aktion erklärt der Reichsminister für Rüstung und Munition

Speer folgenden Aufruf an den deutschen Volksgenossen:

„Dem besten Soldaten die besten Waffen! In dieser Forderung des Führers erblickt die deutsche Rüstungsindustrie, um den unvergleichlichen Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen.“

Die vom Führer geforderte Nationalisierung und Verriegelung hat aberdrange, Erhebung, gesetzlich, die es ermöglicht, die Produktion auf allen Gebieten der Rüstung zu erhöhen. Damit werden nun auch die Anforderungen an Stahl.

Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt, habe ich den Führer vorgeschlagen, durch eine umfassende Schrottsammelaktion der deutschen Eisen-Industrie eine Reserve an Stahleisen zu schaffen, die es ermöglicht, die notwendige Rohstoffversorgung sicherzustellen. Mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichspräsidenten habe ich die Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven erlassen. Ich habe dafür die Entscheidung, welche Mengen der Veräußerung und damit der Verwertung für die Rüstung zugewandt werden sollen, in die Hand des deutschen Volksgenossen gegeben.

Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der Führer den deutschen Industrie mit seiner Zuweisung über

die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer ernsthaften Prüfung dieses Appells beantwortet wird. Finanzielle Gesichtspunkte und Rücksichtnahmen auf eine Friedensverfertigung müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden.

Den deutschen Arbeiter und den deutschen Techniker fordere ich auf, dieser Aktion durch unerschütterlichen Arbeitswille in der Freizeit zum Erfolg zu verhelfen.

Gelegentlich meiner Besuche in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mein Appell eine unserer Zeit würdige Antwort gefunden hat.“

Glückwünsche des Führers für Dr. Pawellisch. Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pawellisch zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Führer empfing den bischöflichen türkischen Botschafter in Berlin. Der Führer empfing im Führerquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Vorgesetzten abberufenen bischöflichen türkischen Botschafter in Berlin, Mustafa Kemal.

Reichsminister in Freiburg. Auf Einladung des sowjetischen Verteidigungsministers, General Gattso, traf Reichsminister Swarzewski zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Freiburg ein.







